

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 77 (1959)
Heft: 30

Artikel: Der Schweizer Ingenieur und Europa
Autor: Brun, A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- [19] W. H. Real, Anwendung der Ausnutzungsziffer für die vertikale Staffelung in der Bebauung, «Schweizerische Bauzeitung», Heft 5, 74. Jg., 4. 2. 1956.
- [20] W. Urech, Die Bodenpolitik der Stadt Aarau, «Plan» Nr. 5, 11. Jg., Sept./Okt. 1954.
- [21] O. K. Kaufmann, Bodenpolitik und Landesplanung, «Plan» Nr. 1, 13. Jg., Jan./Febr. 1956.
- [22] T. Stauffer, Untertentfeldern saniert mit Ortsplanung und kommunaler Bodenpolitik den Gemeindehaushalt, «Plan» Nr. 2, 14. Jg., März/April 1957.

Der Schweizer Ingenieur und Europa

DK 130.2:62

Rund 40 Ingenieure, vorwiegend aus der Westschweiz, haben an der von der Genfer S. I. A.-Fachgruppe der Ingenieure der Industrie am 13./14. Juni auf dem «Mont Pélerin» ob Vevey veranstalteten Tagung «*L'Ingénieur Suisse et l'Europe*» teilgenommen¹⁾. Die Tagung war ausgezeichnet organisiert, ihre Durchführung befriedigte alle Teilnehmer. Es ist nur zu bedauern, dass sich nicht eine grössere Zahl von Kollegen zu dieser hochaktuellen Aussprache zusammengefunden haben, um den hervorragenden Referenten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu erweisen. Da der überwiegende Teil der Vorträge im S. I. A.-Bulletin im Wortlaut oder in Zusammenfassungen erscheinen wird, seien hier lediglich einige knappe Bemerkungen zu den einzelnen Themen bekanntgegeben.

Dr. h. c. Eric Choisy, Präsident der FEANI und Alt-Präsident des S. I. A., hat nicht nur das Amt als Vorsitzender ausgeübt, sondern auch einen wertvollen Beitrag unter dem Titel «Die Tätigkeit der OECE angesichts des Mangels an wissenschaftlichem und technischem Personal in Europa» geleistet. Er wies darin u. a. auch auf den beunruhigenden Rückstand der westlichen Welt, vor allem aber Europas, gegenüber der unerhörten Anstrengung der kommunistischen Machthaber auf technischem Gebiet hin. Anschliessend an seine einführenden Worte haben folgende Referenten wohl-dokumentierte Grundlagen für die ausgiebig benutzte Diskussion geliefert:

Ständerat Victor Gautier fasste unter dem Titel: «Die schweizerische Wirtschaft angesichts der europäischen Integration» die bisherige Entwicklung und die Schritte zusammen, die zur Verwirklichung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) geführt haben. Er erläuterte die Stellung der Schweiz diesem Wirtschaftsgebilde gegenüber, die es uns nahelegt, ernsthaft zu versuchen, auf dem Wege einer Freihandelszone einen Anschluss an die europäische Wirtschaftsorganisation zu gewinnen, ohne dabei unsere Souveränität aufzugeben und ohne die Möglichkeit zu verlieren, unsere Neutralitätspolitik weiter fortzusetzen.

Prof. Dr. Jacques Freymond, ein hervorragender Historiker, Direktor des «Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales» in Genf, sprach über «Schweizerische Politik und europäische Integration». Er unterzog den heiklen politischen Aspekt der bereits weitgehend eingeleiteten Integration Europas im Hinblick auf den Ost-Westkonflikt und die historische Bedeutung der heutigen, vorwiegend durch die Technik bedingten Entwicklung einer recht kritischen Würdigung. Dabei wurde das tatsächlich in Frage gestellte Fortbestehen der Eidgenossenschaft in ihrer heutigen Form und ihrer traditionellen, im Ausland nur schwer verstandenen Neutralitätspolitik ernstlich geprüft und die Lösungsmöglichkeiten für die bestehenden Schwierigkeiten im Rahmen einer föderalistisch aufgebauten Freihandelszone umschrieben.

Minister Gérard Bauer, Präsident des Verbandes schweizerischer Uhrenfabrikanten, gab unter dem Titel «Die schweizerische Uhrenindustrie und Europa» ein recht züversichtliches Bild über die voraussichtlichen Auswirkungen der heutigen Integrationstendenzen, wobei er allerdings die gegenwärtig schon bestehende Sonderstellung der Uhrenindustrie betonte, die zu 97 % auf Export eingestellt ist.

Einen wahrhaft missionarischen Eifer und grosse Ueberzeugungskraft entwickelte der französische Schrift-

steller Alexandre Marc, Professor am «Institut Universitaire Européenne» in Turin und Generaldirektor des «Centre International de Formation Européenne», indem er unter dem Titel «Weshalb und wie muss Europa entstehen?» die Notwendigkeit einer föderativen Lösung des europäischen Zusammenschlusses unter dem Druck der kommunistischen Bedrohung nachwies.

André Mottu, technischer Direktor der «Société Genevoise des Instruments Physiques», zeigte die wichtigsten strukturellen, technischen und sozialen Probleme, sowie die umwälzenden Umstellungen, denen sich die schweizerische Maschinenindustrie im Hinblick auf den europäischen Zusammenschluss nicht wird entziehen können, unter dem Thema «Die Entwicklung der Technik in der schweizerischen Maschinen-Industrie und die europäische Integration».

Schliesslich gab der bekannte Nationalökonom Prof. Henri Rieben, Universität Lausanne, ein eindrucksvolles Bild der kulturellen und wirtschaftlichen Probleme der heutigen Zeit, die gekennzeichnet sind durch den ungeheuren Bevölkerungszuwachs in allen Weltteilen, die Emanzipation der farbigen Völker und den Zerfall der in den letzten Jahrhunderten aufgebauten politischen und wirtschaftlichen Vormachtstellung Europas. Dabei handelt es sich eindeutig nicht um eine Parallelerscheinung zum Zerfall anderer, degenerierter Kulturen, denn der europäische Kulturkreis, der erstmals die ganze Welt umspannt — auch der Kommunismus ist ja ein Kind der europäischen Zivilisation — ist keineswegs dekadent, und Europa selbst hat seine Lebenskraft nicht eingebüsst, es ist lediglich durch die zahlenmässige Mehrheit der anderen Völker, die sich mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung und unter Berufung auf europäische Gedankengänge zu entwickeln beginnen, bedroht. Europa nimmt in der Welt eine Stellung ein, die gewisse Parallelen zeigt zur Stellung der Schweiz in Europa. Daher ist auch das von Prof. Rieben gewählte Thema «Die Schweiz und das Schicksal Europas» ausserordentlich reich an wertvollen, zum Nachdenken reizenden Gedankengängen, die in eine Verpflichtung zur aktiven Zusammenarbeit ausmünden.

In den Diskussionen, die diesen Vorträgen folgten, wurden die Vor- und Nachteile eines Anschlusses der Schweiz an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und an die übrigen europäischen Einrichtungen klargestellt und besprochen. Es bot sich den Teilnehmern die Gelegenheit, sich besser Rechenschaft zu geben über die Notwendigkeit einer Annäherung auf europäischer Ebene, welcher die Schweiz nicht gleichgültig gegenüberstehen darf.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Lage Europas hängt aufs engste mit dem Schaffen der Ingenieure zusammen. Daher ist es unsere Pflicht, sie intensiv zu verfolgen, eine eigene Meinung zu bilden und ihr in Wort und Tat Geltung zu verschaffen.

A. B. Brun

Wie arbeitet der Chef am besten?

DK 651.45

Am 10. Juni veranstaltete die Studiengesellschaft für Personalfragen ihre zehnte «Sonnenbergtagung» in Zürich (angekündigt in SBZ 1959, Heft 20, S. 330). 60 Inhaber oder Leiter von Firmen und Institutionen aus der ganzen Schweiz trafen sich zu einem jener höheren «Fortbildungskurse», die zu einer Besinnung auf die eigentlichen Aufgaben Anlass geben. Der an dieser Tagung verarbeitete Stoff bestand aus drei inhaltsreichen Vorträgen und aus zwei ebenso reichhaltigen Gruppenübungen.

Zuerst sprach Ing. E. Barth, Betriebsberater, «über Wege und Möglichkeiten zur persönlichen Arbeitstechnik». Bestimmte Regeln gibt es hier nicht; dazu sind die Menschen zu verschieden. Doch soll sich jeder eine Methode zurecht legen, die ihm dient. Dabei hat er sich Rechenschaft darüber zu geben, was er für die Firma und für sich persönlich erreichen und was er vermeiden will. Der Chef soll nicht nur seine Aufgaben kennen; er soll auch zwischen Haupt- und Nebenaufgaben unterscheiden. Soweit er diese nicht delegieren kann, wahre er die richtigen Verhältnisse unter ihnen.

¹⁾ Ankündigung SBZ 1959, Heft 20, S. 330.